5/V. 1919


6. Rechte Wienzeile 97.
Stadt-Expedition und Kleiner Anzeiger:
I. Schulerstraße 18.

Telephone:
Redaktion . . . . . 88
Administration . . . . . 900
Inseraten-Annahme . . . . . 900
Stadtexpedit. u. Steiner Anzeiger 9191
Filiale II . . . . . 40328
„ X . . . . . 88244
„ XIV . . . . . 83126
„ XVI . . . . . 84146
„ XVII . . . . . 17175

Telegramm-Adresse:
Arbeiter-Zeitung Wien.

Postsparkassenkonto:
Verwaltung u. Lokalabonnement 19810
Provinzabonnement . . . . . 157993
Inserate . . . . . 182-46
Ungarn . . . . . 40292

Inserate übernehmen alle renommierten in- und ausländischen Annoncenbüros.

# Arbeiter-Zeitung

Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs.

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 2 Uhr nachmittags.

für Wien.
Bezugsbedingungen:
Wien: Mit Zustellung ins Haus:
Wöchentlich . . . . K 1.—
Monatlich . . . . . „ 4.20
Vierteljährig . . . . „ 12.60
Provinz und Ungarn:
Monatlich . . . . K 4.60
Vierteljährig . . . „ 13.80
Deutschland: Vierteljährig K 20.—.
Für alle anderen dem Weltpostverein angehör. Länder: Vierteljährig K 25.—.
Abonnements werden angenommen in der Administration, V. Rechte Wienzeile 97, und in den Filialen:
I. Schulerstraße 18, Tel. 9191
II. Nazaretengasse 30, Tel. 40328
X. Wielandplatz 5, Tel. 88244
XIV. Wiemingerplatz 6, Tel. 83126
XVI. Klausengasse 44, Tel. 84146
XVII. Lacknergasse 22, Tel. 17175
XXI. Angererstraße 14.
Für die an fremde Austräger oder Zeitschleißer bezahlten Beträge leisten wir keine Garantie.
Offene Reklamationen sind portofrei.

Nr. 123. Wien, Montag, 5. Mai 1919. XXXI. Jahrgang.


# Die Macht in Stadt und Land erobert!

## Hundert Sozialdemokraten in den Wiener Gemeinderat gewählt.

## In sechzehn Bezirksvertretungen eine sozialdemokratische Mehrheit.

## In den Niederösterreichischen Landtag in Wien über vierzig Sozialdemokraten gewählt.

## Im Gemeinderat von Wiener-Neustadt eine sozialdemokratische Zweidrittelmehrheit gesichert.

### Wahl- und Siegestag!

Der gestrige Wahltag, an dem über so viele wichtige und bedeutsame Körperschaften entschieden wurde, hat unserer Partei einen gewaltigen Sieg auf der ganzen Linie gebracht. Es ist wahrlich eine berauschende Fülle der Erfolge, denn sie drücken zusammen nicht weniger als die Tatsache aus, daß Wien und das ganze Land Niederösterreich sozialdemokratisch geworden sind. Vor allem Wien! Der Wiener Gemeinderat besteht aus 165 Mitgliedern; gestern wurden 100 Sozialdemokraten gewählt. Hundert Sozialdemokraten! Bei der letzten Wahl des Wiener Gemeinderates, im Jahre 1912, haben wir wohl gezählte acht Genossen in den Gemeinderat gebracht, und wenn seither natürlich auch das Wahlrecht von Grund aus umgebaut wurde — aber die Gesetzänderung ist gleichfalls ein Ausdruck unserer wachsenden Größe und Macht — so ist der Umschwung, der sich, innerhalb sieben Jahren vollziehend, in diesen zwei Zahlen ausdrückt, so groß, so gewaltig, daß seine Bedeutung über die Wahl weit hinausragt. Es ist eben so: die alte Zeit mit ihren ganzen Auffassungen ist abgeschlossen, und die Epoche der Erfüllung des Sozialismus hat begonnen! Von den einundzwanzig Bezirksvertretungen haben nun, nach dem Ergebnis der gestrigen Wahlen, sechzehn eine sozialdemokratische Mehrheit und in einem der restlichen Bezirke halten die Sozialdemokraten den übrigen Parteien die Wage. Alle diese Bezirksvertretungen waren bisher der ausschließliche politische Besitz der Christlichsozialen, und wenn, wie immer und überall, so auch hier die christlichsoziale Macht vor allem auf Wahlunrecht beruhte, so vollendet die Eroberung der Bezirksvertretungen die mit der Eroberung des Gemeinderates begonnene Eroberung der Stadt. Wien ist sozialdemokratisch, und die Partei der schaffenden Arbeit, der breiten Volksmassen, ergreift nun die politische Macht in dieser Stadt, in der bisher und so lange die Christlichsozialen schrankenlos geboten! Ein gewaltiger Erfolg, ein stolzer Sieg, und er ist wohl geeignet, den Blick aus der tiefen Betrübnis unserer Tage in lichtere Höhen zu erheben.

Dazu kommt noch der überwältigende Wahlsieg in Wiener-Neustadt, der zweitgrößten Stadt des Landes, wo unsere Partei — auch hier wurde am Sonntag der Gemeinderat gewählt — von den fünfzig Mandaten nicht weniger als fünfunddreißig erobert hat, also eine Zweidrittelmehrheit ihr Eigen nennt. Nun ist auch das Wahlrecht für das ganze flache Land umgebaut worden und die guten Wirkungen werden selbstverständlich nicht ausbleiben: das rote Banner wird in Niederösterreich auf allen Gemeindestuben aufgepflanzt werden und überall, in jeder Landstadt und wohl auch in jedem Dorf, werden in der Gemeindeverwaltung die Sozialdemokraten fortan ihr gewichtig Wort mitsprechen. Unaufhaltsam dringt der sozialdemokratische Gedanke; vor und nichts vermag ihm zu widerstehen, es ist eben die Notwendigkeit der Zeit selbst die in ihm ihren Ausdruck findet und ihr Werkzeug sich schafft. Wie haben sie uns noch knapp vor dem Kriege behandelt, uns in ihre berüchtigten Kurien sperren, uns mit politischen Almosen abfinden wollen! Und nun sind die Sozialdemokraten überall die größte Partei und alles, was von den alten Parteien übriggeblieben sein mag, sinkt ins Bereich des Nebensächlichen, ja gar nicht mehr Zählenden hinab.

Die Prüfung der Ergebnisse der Wahlen zum niederösterreichischen Landtag ist noch nicht abgeschlossen, aber es besteht die begründete Hoffnung, daß wir auch in diesem alten Bollwerk der Agrarier die Mehrheit erobert haben. Daß die Verhältnisse bei dem Landtag vorweg ungünstiger liegen, ist klar. Das Land ist eben zu einem großen Teile landwirtschaftliches Gebiet, die Städtebildung nicht groß, und da zu den Agrariern des Landes die Reste der bürgerlichen Parteien Wiens stoßen und sich parteipolitisch zu einem gemeinsamen Heerbann sammeln können, ist die Eroberung des Landes natürlich ein schwereres Problem, eine mühselige Aufgabe, die eine große Vorbereitung und Durchdringung bedarf. Aber sie ist die Lösung, und wir sind auf dem Wege, und vom Landhause aus, aus dem Wirken des Landtages wird sich die sozialdemokratische Aufklärung des Dorfes noch ganz anders und ungleich schneller und reichhaltiger vollziehen lassen.

Aber wenn wir mit den Erfolgen und Siegen, soweit sie sich in den Zahlen der Mandate darstellen, vollauf zufrieden sein können und ein Mehr überhaupt nicht zu erreichen war, so stört es doch unsere Genugtuung, daß die gestrigen Wahlen nicht das Interesse gefunden haben, das ihrer Wichtigkeit entspräche. Die Beteiligung an den Wahlen war gestern ungleich schwächer als am 16. Februar, und nicht bloß die zahlenmäßige Teilnahme, auch die innere, auch das gleichsam geistige Mitwirken war schwächer; nicht zu vergleichen mit der geradezu dramatischen Spannung, die die Wahl zur Nationalversammlung ebenso bei der Gesamtheit wie bei jedem einzelnen hervorgerufen hatte. Das hat natürlich viele Gründe, vor allen den, daß die Wahlen einander zu rasch folgen und daß eigentlich, da das Wahlsystem dasselbe ist, in der ersten die zweite schon mitentschieden war. Die Wahl im Februar war eben die erste Wahl seit dem Kriege, eigentlich seit sieben Jahren; in ihr entlud sich die gewaltige Erregung, die sich durch die Jahre des aufgezwungenen Schweigens, der Mißhandlung während des Krieges angesammelt hatte, die aufgehäufte Empörung und all das, was der verruchte Krieg über die Gesamtheit und über jeden Menschen gebracht hat. Den gestrigen Wahlen fehlte dieses Erregungsmoment, und Wahlen für Verwaltungskörper, für Gemeinderat und Landtag, finden in Wien erfahrungsgemäß nicht das Interesse, das politische Wahlen begleitet. Auch stürmt auf die Menschen gerade in diesen Tagen so viel ein, daß sie sich für nüchterne Fragen der Gemeindevertretung und Verwaltung nicht derart erwärmt haben, als daß sie mit jener Leidenschaft zu den Urnen geströmt wären wie am Tage der Wahl der Nationalversammlung. Daß die schwächere Wahlbeteiligung vor allem die stärkste Partei trifft, ist selbstverständlich; und so erscheint der Rückgang der Stimmen bei dieser Wahl gegenüber der Wahl vor zehn Wochen keineswegs als eine gewichtige Sache, wenn es natürlich dennoch nötig ist, ihn zu betrachten, seinen Ursachen nachzugehen und, wo er auf Rückständigkeiten und Fehlern der Organisation und Agitation beruht, diese zu bessern und abzustellen. Diejenigen, die diesmal für uns nicht gewählt haben, haben eben überhaupt nicht gewählt; sie sind selbstverständlich nicht abgefallen, sondern sie sind lässiger geworden und teilnahmslos geblieben. Zum Teil sind es, wie in den inneren Bezirken, die Menschen und Schichten, die überhaupt nur Stimmungsreizen folgen, also diesmal, wo diese fehlten, selber gefehlt haben; zum anderen Teil hat die Entscheidung vom 16. Februar, als absolute Siegesgewißheit, den Eifer gerade dort abgeschwächt, wo die größten Mandatserfolge verbürgt waren und auch errungen worden sind. Daß die Christlichsozialen anscheinend weniger Stimmen verloren haben, ist natürlich nicht überraschend, ist eigentlich selbstverständlich, da ihnen am 16. Februar eben schon alles abgenommen wurde und sie nur das behalten haben, was im Augenblick unverbesserlich ist: die ganz schwarzen klerikalen Schichten und die des kapitalistischen Eigennutzes, also Gruppen, die man nicht belehren, nicht gewinnen kann, die man beseitigen muß. Die Erfolge der zwei chauvinistischen Gruppen, der Tschechen und der Juden —, über die der „Nationaljuden“ sind weit geringer als ihr Geschrei, das freilich über alle Maßen laut und schrill war — sind nicht unbegreiflich: die appellieren eben an den nationalen Gegensatz und erzeugen damit starke Antriebe. Von der Zermalmung des sogenannten bürgerlichen Freisinns braucht nicht gesprochen zu werden; die versteht sich eigentlich von selbst und man wundert sich nur, daß diese „Parteien“ überhaupt noch etwas zu verlieren haben. Die existieren wirklich nur noch im Zeitungslärm, aber das Volk kennt sie längst nicht mehr.

Zu Ende ist die christlichsoziale Herrschaft, zu Ende der luegerische Königstraum, zu Ende das bürgerliche Klassenregime! In voller Souveränität ergreift nun das Volk die Herrschaft, die soziale Demokratie zieht in das Rathaus ein, das so viele lange und bittere Jahre die christlichsoziale Zwingburg gewesen ist. Rot flammt es am Horizont und kündet den herrlichen, den furchtbaren, den unwiderruflichen Sieg des Sozialismus an!